



INTERNATIONALES  
MUSIKFEST   
HAMBURG

LOST MUSIC  
GHADA SHBEIR &  
FRANÇOIS JOUBERT-CAILLET  
23. MAI 2026

[WWW.MUSIKFEST-HAMBURG.DE](http://WWW.MUSIKFEST-HAMBURG.DE)

**GHADA SHBEIR** GESANG  
**FRANÇOIS JOUBERT-CAILLET** VIOLA DA GAMBA

---

REKONSTRUIERTE ARAMÄISCHE KIRCHENGESÄNGE

Carl Friedrich Abel (1723–1787): Arpeggio in d-Moll  
Suite syrisch-maronitischer Hymnen an die Heilige Jungfrau  
Tobias Hume (1569–1645): Captain Hume's Pavan  
Suite syrischer Hymnen  
Suite maronitisch-arabischer und syrischer Gesänge  
Marin Marais (1656-1728): Les voix humaines  
Ibni wahidi / Arabischer Gesang zur Passion  
Alyawm oulliqa / Byzantinischer Gesang auf Arabisch  
Sleq Laslibo / Syrisch-orthodoxer Gesang  
Suite syrisch-katholischer Gesänge  
Monsieur de Sainte-Colombe d. Ä. (ca. 1640–1700): Chaconne

Keine Pause / Ende gegen 20:45 Uhr

---

Principal Sponsors



Julius Bär





© Théâtre de la Ville Paris

Ghada Shbeir

# **BRÜCKEN NACH NAHOST**

**Lieder in der Muttersprache Jesu – die Sängerin Ghada Shbeir ist Expertin für Kirchengesänge in aramäischer Sprache. Zusammen mit dem Gambenspieler François Joubert-Caillet verbindet sie diese Musik mit dem Barock.**

In einer geschützten Sphäre, insbesondere im sakralen Umfeld, kann Musik Jahrtausende überleben. Das gilt zum Glück auf für uralte Hymnen auf Aramäisch. Bereits Jesus von Nazareth hat diese Sprachfamilie in ihrer klassischen west-syrischen Variante gesprochen. Neu-Aramäisch existiert heute etwa im Libanon, in Syrien und im Irak. Bis ins vorletzte Jahrhundert wurden aramäische Gesänge ausschließlich mündlich überliefert. In der maronitischen Kirche, der katholischen Glaubensgemeinschaft Syriens, sind sie immer noch lebendig – parallel zur arabischen Sprache, die inzwischen Einzug in die Liturgie gehalten hat.

Spezialistin für das faszinierende Geflecht sakraler Klänge im Nahen Osten ist die libanesische Sängerin Ghada Shbeir. Als Professorin für Orientalistik und liturgischen Gesang an der kirchlichen Universität von Kaslik nahe Beirut untersucht sie syrische Musiktradition im aramäischen Dialekt und die byzantinische

Kirchenmusik des östlichen Mittelmeerraums. Dabei hat sie sage und schreibe 700 Melodien erforscht und rekonstruiert, dem Schicksal der »Lost Music« entrissen.

Der Charakter der maronitischen Hymnen ist für unsere Ohren vielleicht überraschend: Sie hören sich erstaunlich »europäisch« an, ohne die aus der klassischen arabischen Musik bekannten Mikrointervalle. Auch die typischen ornamentalen Verzierungen sind zwar hörbar, werden aber in einer feinen, abgemilderten Form ausgeführt. Statt der uns bekannten Tonarten stehen die Hymnen in verschiedenen »Modi«, etwa dem »Hijaz«, der verwandt ist mit der phrygischen Kirchentonart. Ghada Shbeir hat in ihr Repertoire zudem byzantinische Gesänge auf Arabisch und Hymnen der syrisch-orthodoxen Kirche aufgenommen. Biblische Motive prägen die Texte: Ein maronitischer Hymnus verehrt die heilige Jungfrau Maria, ein byzantinischer Gesang auf Arabisch beschreibt das Leiden Jesu am Karfreitag.

In ihrer Bühnen-Partnerschaft mit François Joubert-Caillet hat Shbeir eigens für das Internationale Musikfest Hamburg ein Programm entwickelt, in dem diese bei uns wenig bekannte Klangfacette des Orients der Alten Musik des Abendlandes begegnet. Dieser Dialog trägt der geschichtlichen Tatsache Rechnung, dass die Musik des Nahen Ostens jener Epoche noch eine engere Verwandtschaft mit der europäischen Musik aufwies. Noch im Barock waren Improvisation und ornamentale Ausgestaltung fester Bestandteil des Handwerkszeugs eines jeden Musikers.

Ihr Partner in dieser Begegnung ist der renommierte Gambenvirtuose François Joubert-Caillet – ein Künstler, der die nötige Offenheit für einen solchen Dialog mitbringt, und der auch schon mit Tanz, Improvisation und sogar computergestützter Musik gearbeitet hat. Er ist Professor für Viola da Gamba an der Schola Cantorum in Basel. Seine jüngsten CD-Einspielungen sind dem Werk zweier herausragender französischen Komponisten der Gampen-Literatur gewidmet: Sainte-Colombe der Jüngere und Marin Marais, der am Hofe von König Ludwig XIV. wirkte. Musik von Marais spielt Joubert-Caillet in diesem Programm, ebenso von Carl Friedrich Abel, Tobias Hume sowie von Sainte-Colombe dem Älteren, Marais' Lehrer. Und natürlich begegnen sich Ghada Shbeir und François Joubert-Caillet auch improvisierend zwischen diesen musikalischen Sphären.



© Daniel Dittus

Das Ensemble Yuşan Zillya präsentierte am 7. Mai Musik der Krimtataren

## **ZUR REIHE »LOST MUSIC«**

Nicht nur Tier- und Pflanzenarten sterben aus. Auch immaterielle Kulturen weltweit werden von Kriegen und Fluchtbewegungen erodiert oder von herrschenden Mehrheiten unterdrückt. Die dreiteilige Konzertreihe »Lost Music« präsentierte im Rahmen des diesjährigen Internationalen Musikfests Hamburg drei gefährdete Musikkulturen. Vor dem heutigen Konzert gab es schon Musik von der Krim und aus Afghanistan zu hören. Die Künstlerinnen und Künstler, die auftraten, betreiben alle historische Quellenforschung – und beziehen aus ihrem prekären Status nur noch mehr Energie für ihre Mission.

Wie es überhaupt dazu kommen kann, dass Musikkulturen »verloren« gehen und warum sich in einer Welt migrantischer Ströme auch neue Chancen bieten, sie zu erhalten, lesen Sie hier im Hintergrundartikel:

[Zur Mediathek >](#)



[WWW.ELBPHILHARMONIE.DE](http://WWW.ELBPHILHARMONIE.DE)

